

PJ-Evaluation

St. Antonius-Krankenhaus (Bayenthal) - Innere Medizin - Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.

Klinik: St. Antonius-Krankenhaus (Bayenthal)

Zeitraum: Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Abteilung: Innere Medizin

N= 11



◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

□ Mittelwert für Innere Medizin aller Kliniken in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Stimmt

Stimmt nicht

	1	2	3	4	5
Die Ärzte auf den Stationen nahmen sich genügend Zeit für meine Ausbildung.		□	◆		
Die ärztliche Anleitung in der Ambulanz war gut.		□◆			
Ich hatte die Möglichkeit unter Supervision eigene Patienten zu betreuen.		□	◆		
Von mir voruntersuchte Patienten wurden regelmäßig von einem Arzt nachuntersucht und das Resultat mit mir besprochen.		□	◆		
Ich wurde in der Befundung von Bildgebenden Verfahren (z.B. Röntgenbilder, MRT, CT, Sono) praktisch angeleitet.			□	◆	
Ich konnte fast alle Lernziele des Logbuches erreichen.		□	◆		
Durch das Midterm-Gespräch habe ich in meinem weiteren Tertialverlauf deutlich profitiert.				◆□	
Eine interne Fortbildung speziell für PJ-Studierende hat regelmäßig stattgefunden.		□	◆		
Ich konnte regelmäßig an den Stationsvisiten teilnehmen.		□	◆		
Die Teilnahme an Diensten (Nacht, Wochenende, ...) war zeitlich zufriedenstellend geregelt.		□	◆		
Das Freistellen zur internen/zentralen PJ-Fortbildung war kein Problem.	□◆				
Mir wurde regelmäßig Zeit zum Eigenstudium gegeben.	◆□				
Als Gesamtnote für dieses PJ-Tertial vergebe ich die Schulnote:		□	◆		

Klinik: St. Antonius-Krankenhaus (Bayenthal)

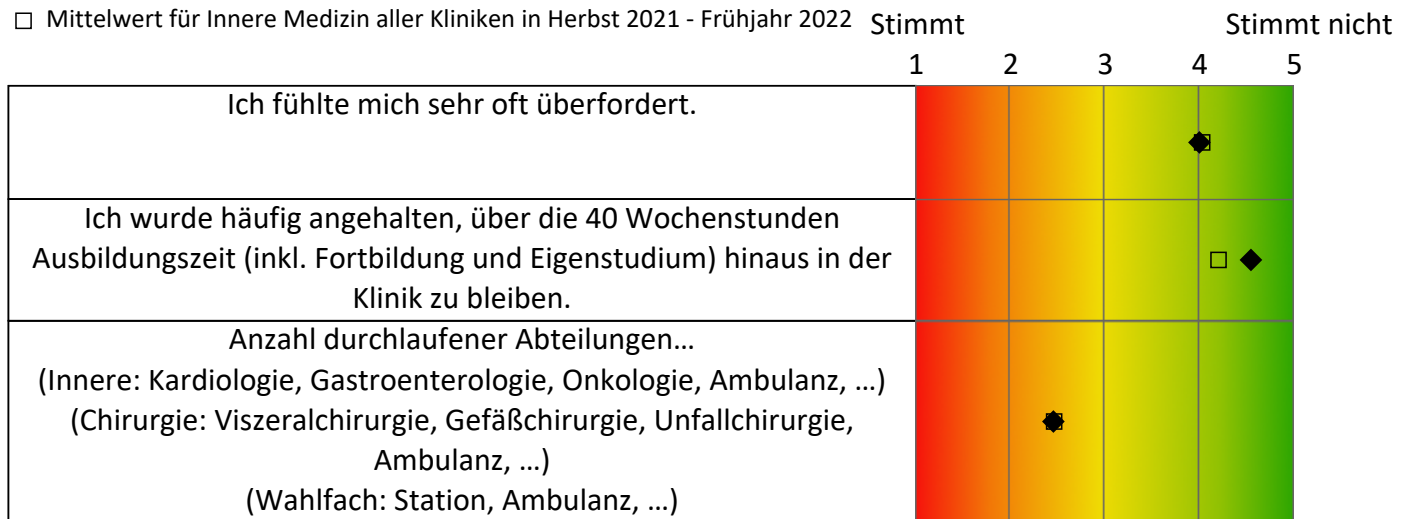
Zeitraum: Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Abteilung: Innere Medizin

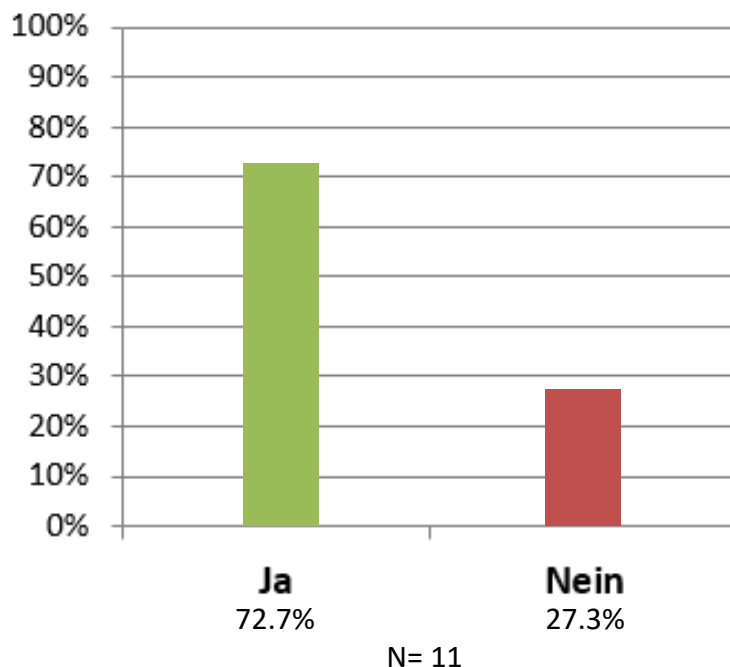
N= 11

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

□ Mittelwert für Innere Medizin aller Kliniken in Herbst 2021 - Frühjahr 2022



Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen.



		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 1	Nein	Meine Bilanz für dieses Tertial ist eher durchwachsen. Unterm Strich bleibt der Eindruck, dass das Tertial in diesem Haus nicht gut organisiert war. Auf der anderen Seite war das Team sehr nett und die Stimmung meistens freundlich, obwohl die Assistent:innen unterbesetzt waren.	<ul style="list-style-type: none"> - Ausgesprochen freundliche und nette Leute in der Pflege und im Assistenten-Team! - Einzelne motivierte Assistenzärzte, die sich Zeit freigeschaufelt haben, um mir beizubringen, wie man ZVKs legt oder Pleurapunktionen durchführt. - Rotation in die Notaufnahme. Hier war eigenständiges Arbeiten und Aufnahmen von Patienten möglich! 	<ul style="list-style-type: none"> - fehlende Lehrmotivation, primär oberärztlicherseits. Es gibt zwar einen Fortbildungsplan mit wöchentlicher PJ-Fortbildung, die aber regelmäßig einfach vergessen wurde oder wegen Urlaub des Vortragenden ausfiel, ohne dass dies vorher kommuniziert wurde. - Wochenenddienste, in denen ich auf vier Stationen pausenlos Zugänge gelegt und Blut abgenommen habe. Hier werden PJler primär eingesetzt, um Einsparungen beim Personal notdürftig auszugleichen. - das regelmäßige Verpassen der Visite, weil ich nicht nur auf der Station, auf der ich zugeteilt war, sondern auch auf anderen Stationen zusätzlich Blut abnehmen und Zugänge legen sollte. - fehlender fester Rotationsplan. Jede Rotation, auch in die Notaufnahme, musste eigenständig ausgehandelt werden. - kein direkter Zugang zu Arbeitskleidung. PJler wurden nicht für den Kleiderautomaten freigeschaltet. 	<p>Ein Lehrkrankenhaus sollte sich auch als solches verstehen. Dazu gehört eine gute Organisation der PJ Weiterbildung mit</p> <ul style="list-style-type: none"> - einem festen Rotationsplan - Fortbildungen, die nicht nur auf dem Plan stehen, sondern auch tatsächlich stattfinden - einem einfachen Zugang zu Arbeitskleidung - einer ausgeglichenen Balance zwischen Lehre und Hilfstätigkeiten
Student 2	Ja	es ein kleines Haus ist, in dem man sich schnell in das Team einfindet. Man kann verschiedene Stationen	Die Freundlichkeit des Teams den PJlern gegenüber, die Rotationsmöglichkeiten, die	Ausfallende Fortbildungen, schlechte Organisation, keinen wirklichen Ansprechpartner für PJ-	Rotationsplan für PJler und Famulanten erstellen, die Fortbildungen neu organisieren

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 3	Ja	sehen und jederzeit in den Funktionen hospitieren. Allerdings ist die Organisation schlecht bis nicht vorhanden. So müssen sich PJler z.Bsp. selbst Rotationspläne erstellen und fallen die Fortbildungen fast alle aus.	Möglichkeit zum selbstständigen Arbeiten, Dienste fair aufgeteilt	Fragen	
Student 3	Ja	Ich kann das Tertial am Antonius-Krankenhaus grundsätzlich weiterempfehlen. Die Stimmung unter den Assistenzärzten ist sehr nett und familiär. Auch die Oberärzte sind nett und man muss keine Angst haben dumm angemacht zu werden. Der Stationsalltag, sowie der Ambulanzalltag gestaltet sich jedoch häufig sehr chaotisch und ist dadurch manchmal unnötig stressig. Der Wille einem Studenten neue Sachen zu zeigen und beizubringen ist auf jeden Fall da, geht im Trubel und Stress jedoch manchmal etwas unter.	Die Stimmung im Team	Oft gestaltete sich der Alltag chaotisch und unstrukturierter als nötig.	richtige Einarbeitung von PJlern vor allem in der Ambulanz durch ärztliches Personal. Zum Beispiel eine Fortbildung direkt am Anfang durch einen Oberarzt/Facharzt mit Checkliste, welche Aufgaben ein PJler in der Ambulanz hat bzw. wie der Ablauf am besten stattfinden soll.
Student 4	Ja	Die Assistenten und auch die meisten Oberärzte sind super nett. Von den Assistenten bekommt man auf jeden Fall auch Wertschätzung, die sind sehr dankbar wenn man mitarbeitet. Von den Oberärzten ist die neue Diabetologin klasse (die ist auch echt motiviert und will einem	Assistenten sind super nett! Klima zwischen Innere und Chirurgie ist auch echt gut, man arbeitet auch recht oft interdisziplinär. Die Möglichkeit regelmäßig in den Herzkatheter, Angios und Endoskopie (Gastro/Kolo) zu gehen ist da wenn man fragt, viel mehr	Manche Oberärzte sind ziemlich von oben herab und machen ihr eigenes Ding. N.N. ignoriert die meisten Studenten ziemlich. Die PJ- Organisation muss man quasi selbst machen die Ärzte haben da keinen Plan von, wenn mans macht, gehts aber...	-PJ Fortbildung ohne Hinterherlaufen -am ersten Tag nicht vom neuen PJler erwarten, sich im ganzen Haus auszukennen -Zugang zum Klamottenlager -Regelmäßig den Studenten eigene Patienten geben

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

was beibringen), da durfte ich auch immer eigene Patienten betreuen :) Leider muss man jedes Mal den eingetragenen Oberarzt anrufen und fragen ob die Fortbildungen stattfinden. Geplant sind diese äußerst selten. Die Dienstbelastung der Assistenten ist eine Katastrophe, worunter deren, aber auch die Ausbildung der Studenten leidet. Was man schon kann darf man einfach machen, was man nicht kann lernt man auch nicht, wenn man nicht drauf besteht.

Dienste: Man muss im Antonius 2x/ Monat einen Spätdienst in der Ambulanz machen (14-22Uhr) und einen Wochenenddienst (9-17 Uhr) auch dort. Kulanz gibt es natürlich, ich wusste es aber als Externe nicht vorher und hätte es mir auch nicht freiwillig ausgesucht.

Mir hat besonders gut gefallen:

bietet das Haus aber nicht. Auf Intensiv gehen geht auch und je nach Assi da darf man auch Arterie/ZVK legen, Sono kann man immer auf der ZNA machen, wenn man Bock hat. Pleurapunktion/Draininge wohl auch, da bin ich aber nicht zu gekommen.

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

-Wochend- und Spätdienst anders regeln, oder zumindest vorher kommunizieren, dass es das in dem Haus gibt, war ziemlich verduzt als man mir das am ersten Tag so hingeworfen hat.

Student 5

Ja

Empfehlung ist so ne 50/50 Geschichte. Station- je nach Station super viele Blutentnahmen und Viggos, wenn man damit durch war konnte man bei der Visite mitlaufen. Da die Ärzte jedoch durchgehend unterbesetzt und gestresst waren, hat man auf

Sehr gute Betreuung in der Ambulanz nettes ärztliches Team (auch wenn alle ziemlich gestresst und überlastet sind)

- kein eigener Orbis Zugang
- kein eigenes Telefon
- fehlender Blutentnahmedienst-> manchmal wurde man aus der Visite auf andere Stationen gebeten um Blut abzunehmen/Viggos zu legen
- manchmal war unklar wer genau die PJler betreut

- Blutentnahmedienst
- bezahltes Mittagessen
- besseres Konzept für die Lehre auf Station

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Visite Lehre immer einfordern müssen. Je nach Kollege war geplant dass man auch mal selber Räume betreut, auf Grund des Zeitdrucks jedoch nie machbar gewesen. Wenn man Fragen hat sind die Ärzte jedoch immer gewillt einem etwas beizubringen, je nachdem wie motiviert und ausdauernd man halt fragt.

Intensiv- es ist keine feste Intensivrotation geplant!

Notaufnahme- meiner Meinung mit Abstand die beste Abteilung. Wenn man einmal in den Abläufen drinne ist, betreut man Patienten selbst. Natürlich immer unter Rücksprache mit den zuständigen Ärzten, aber anders als auf Station hat man tatsächlich mal das Gefühl als Arzt tätig zu sein und nicht als billiger Blutentnahmediendienst. Regelmäßig konnte man Patienten auch selber schallen, Therapie planen und umsetzen.

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

- man musste der PJ Fortbildung echt hinterrennen und häufig hat sie auch dann nicht stattgefunden oder der Dozent war komplett planlos

Student 6 Ja

Student 7 Ja

Ja, weil ich ein breites Spektrum gesehen und in spezielle Bereiche (Kardio und Diabetes) tiefere Einblicke erhalten habe.

Sehr nettes Team, hilfsbereit und gut strukturiert. Breites Krankheitsspektrum, Rotationsmöglichkeit, selbstständiges Arbeiten.

Dass wir als PJler keinen eigenen Orbis Zugang hatten.

Orbis Zugang für die PJler einrichten.

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 8	Ja				Pjler sollten auch einen Orbisaccount bekommen um selbstständig zu dokumentieren.
Student 9	Nein				
Student 10	Ja	<p>die Zeit in der Ambulanz wirklich lehrreich ist. Man betreut eigene PatientInnen und bespricht diese. Auf der Station klappt das leider nicht immer. Hier kommt es drauf an, wie die Station gerade besetzt ist, so dass die Spannweite zwischen nahezu nur Blutentnahmen und Viggo-Legen bis hin zu eigenerer PatientInnen-Betreuung mit regelmäßiger Besprechung doch recht groß ist.</p> <p>Die klinikinternen PJ-Fortbildungen sind wirklich gut. Hier lernt man z.B. Grundlagen der Echokardiografie oder wiederholt EKG-Auswertungen, sodass man das dann gut in der Zeit in der ZNA anwenden und üben kann.</p> <p>Die Studienzeiten und Ausgleichstage für Dienste waren sehr freundlich und individuell geregelt.</p>	<p>Die - leider relativ kurze - Zeit in der ZNA.</p> <p>Die Fortbildungen.</p> <p>Das nette Team.</p>	<p>Die Organisation war manchmal recht schwierig. Oft ist nicht so richtig klar, wer der/die AnsprechpartnerIn für Fragen ist, bzw. AnsprechpartnerInnen sind oft nicht gut zu erreichen.</p> <p>Da wir PJ-lerInnen keinen eigenen Orbis-Zugang und auch kein PJ-Telefon hatten, sind viele spannende Untersuchungen in der Funktionsabteilung oder Interventionen an uns vorbeigegangen, ohne dass man was davon mitbekommen hat, weil sie z.B. kurzfristig verlegt oder vorgezogen wurden, während wir z.B. noch mit Blutentnahmen oder Zugängen beschäftigt waren. Diese kurzfristigen Änderungen würde man sicherlich mit Zugang zum Kommunikationssystem besser mitbekommen und könnte so viel mehr sehen.</p>	<p>Bessere organisatorische Kommunikation, Eigener Orbiszugang, PJ-Telefon.</p>
Student 11	Nein				